

## V. Friedrich Wilhelm I. (1713—1740).

1. **Seine Person.** Friedrich Wilhelm I. besaß im Gegensatz zu seinem Vater einen kräftigen Körper und ein derbes, echt deutsches Wesen. Er war überzeugt, daß nur Sparsamkeit dem Staate aufhelfen könnte. Daher entließ er gleich nach dem Antritt seiner Regierung den größten Teil der Hofbeamten seines Vaters und führte eine einfache, würdige Hofhaltung ein. Er selbst war sehr einfach in Kleidung und Lebensweise. Das gezierte französische Wesen haßte er. Dafür pflegte er Ordnungsliebe, Pflichttreue, Sittenreinheit und Gottesfurcht. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war er bei der Arbeit. Er lebte nach seinem Ausspruche: „Der Regent ist zur Arbeit erkoren.“ Aber auch von seinen Untertanen verlangte er strengste Pflichterfüllung. Wenn er Arbeiter müßig stehen sah, half er mit seinem Stocke nach. Den Vorschreiber in Potsdam prügelte er sogar mit dem Stocke aus seinem Bette heraus, als er früh am Morgen die Bauern vor dem geschlossenen Stadttor warten sah. Am Abend vergaß er jedoch alle Sorgen und saß mit seinen Freunden im Tabakskollegium gemüthlich beisammen. Seine Aufgabe bezeichnete er mit den Worten: „Der König ist berufen, unparteiisch über allen Ständen zu walten, die Sonderrechte und Sondervorteile zu beugen unter das allgemeine Wohl.“

2. **Sorge für das Heer.** Als der König den Thron bestieg, erklärte er, daß er sein eigener Feldmarschall sein wollte. Während seiner Regierung wurde das Heer von 38 000 bis auf 83 000 Mann vermehrt. Alle Regimenter mußten stets vollzählig und kriegsbereit sein. Die Hälfte der Soldaten wurde im Auslande angeworben; die andre Hälfte bestand aus Landeskindern. Jedes Regiment erhielt im Lande einen bestimmten Bezirk [Kanton] zugewiesen, aus dem es seine Mannschaften entnehmen mußte. Alle gesunden Knaben wurden in das Soldatenregister eingetragen. Wenn sie zu Jünglingen herangewachsen waren, mußten sie so lange eine auffallend rote Binde tragen, bis sie zu den Fahnen einberufen wurden. Vom Militärdienste befreit blieben jedoch die Söhne von Edelleuten, Geistlichen und königlichen Beamten, von Eltern, die mindestens 10 000 Taler Vermögen besaßen, und alle Söhne, die vom Vater die Wirtschaft übernehmen mußten. Der König erließ zur gründlichen Ausbildung des Heeres neue Vorschriften für den Dienst und bestimmte darin genau die Bewaffnung, Kleidung, Besoldung und Ausbildung der Truppen. Fürst Leopold von Dessau, der „alte Dessauer“, leitete die Ausbildung des Heeres. Er führte den Gleichschritt, das Exerzieren in drei Gliedern und den eisernen Ladesock ein. Die Infanterie lernte in einer Minute 5—7mal feuern. Der Dienst war sehr streng. Schwere Vergehen wurden durch Spießrutenläusen bestraft. Für Ausreißer war die Todesstrafe festgesetzt. Wer aber seine Pflicht tat, wurde sehr gut behandelt. Der König wählte die Offiziere selbst aus dem Adel des Landes. Zur Ausbildung tüchtiger Offiziere gründete er das Kadettenhaus. Für sein Potsdamer Leibregiment, das aus lauter „langen Ketten“ bestand, gab er trotz aller Sparsamkeit viel Geld aus. Seine Armee galt damals für die beste der Welt. Mit Recht wird er „der Soldatenkönig“ genannt.